

Mario BAIER, *Neun Leben des Homer. Eine Übersetzung und Erläuterung der antiken Biographien.* (Altsprachliche Forschungsergebnisse Bd. 9) Hamburg: Verlag Dr. Kovač 2013, 232 S.*

Zuerst hat man kein Glück und dann kommt auch noch Pech hinzu: Die *Neun Leben des Homer* stehen unter keinem guten Stern.

Ausgerechnet im Veröffentlichungsjahr 2013 erscheinen zu den beiden wichtigsten und umfangreichsten Homer-Viten neue Ausgaben mit kritischem Text und (deutscher!) Übersetzung bzw. Kommentar, die nicht einmal mehr erwähnt, geschweige denn berücksichtigt werden konnten.¹ Bereits kurz nach seinem Erscheinen war dieser Beitrag einer (so programmatisch ernst gemeinten?) Schriftenreihe ‚Altsprachliche Forschungsergebnisse‘ an empfindlichen Stellen nicht mehr *up to date*.

Ist die Anlage dieses Buches von seinen Schlussworten her nachzuvollziehen? „In diesem Buch hat er [sc. Homer] nur neun *Leben*, doch seine Bedeutung für die Geistes-Geschichte der Antike macht ihn unsterblich.“ (S. 200) Dabei „sind die meisten *Viten* nicht einmal vollständige Biographien“, sondern (mit zwei gewichtigen Ausnahmen) „weitgehend widersprüchliche Materialsammlungen zu Homers Eltern, seiner Heimat, seinen Lebensdaten und seinen Werken“ (S. 21) – für die unspezifische Etikettierung spielt das offenkundig keine Rolle.

* Der Rezensent bedauert das verzögerte Erscheinen dieser Besprechung sehr; der Autor des Buches wie vor allem die Leser seien ebenso aus- wie nachdrücklich um wohlwollende Nachsicht gebeten.

¹ Maria Vasiloudi, *Vita Homeri Herodotea*. Textgeschichte, Edition, Übersetzung. (Beiträge zur Altertumskunde 256) Berlin/Boston: De Gruyter 2013 [X, 185 S.] – partiell denkbar unglücklich für Wilamowitz’ "immer noch maßgebliche griechischsprachige Edition" (1916) als "Grundlage der nachfolgenden Übertragung" (S. 21); Paola Bassino, *Certamen Homeri et Hesiodi: Introduction, Critical Edition and Commentary*, Durham theses, Durham University 2013. Available at Durham E-Theses Online: <http://etheses.dur.ac.uk/8448/> [249 S.] Während letztere Arbeit am 23. September eingestellt wurde (um 10:57 Uhr), wurde Vasiloudi offenbar denkbar knapp vor Baier veröffentlicht (30. Juni vs. 1. August), der als jüngste Publikation Martin West’s *The Epic Cycle* vom 19. Mai dieses Jahres verzeichnet (und neben S. 18, Fußn. 10 und S. 19, Fußn. 3 auch S. 98, Fußn. 6 und S. 106, Fußn. 8.10 anführt!). Bei einer Doctoral thesis von 2010 findet sich (S. 220) weder die Verfügbarkeit im Netz (*The other poet: the ancient reception of Hesiod* [VIII, 365 S.] unter <https://openaccess.leidenuniv.nl/handle/1887/14737>) noch die Buchveröffentlichung: Hugo H. Koning, *Hesiod: the Other Poet. Ancient Reception of a Cultural Icon*. (Mnemosyne Supplements 325) Leiden/Boston: Brill 2010 [VIII, 439 S.]; Supplement-Band 322 ist (ohne Nennung der Reihe) mit „Kivilo, M. 2010. Early Greek poets’ lives. Leiden und Boston.“ auf S. 220 erfasst.

Das Inhaltsverzeichnis² listet einfach die Abfolge der „hier erstmalig komplett ins Deutsche übersetzten und umfassend erläuterten *Leben*“ (S. 8) auf und auch Kopfzeilen („Das dritte *Leben*“)³ und Binnenverweise („vgl. achttes *Leben*, zu § 1“) arbeiten mit dieser hermetischen Selbstgenügsamkeit. Dabei geht es um

1. Pseudo-Herodot: <i>Über Homers Abstammung, seine Zeit und sein Leben</i>	22-75
2. Pseudo-Plutarch (1): <i>Über Leben und Dichtung Homers</i>	76-91
3. Pseudo-Plutarch (2): <i>Das Leben des Dichters Homer</i>	92-97
4. Proklos: <i>Über Homers Zeit, Leben, Charakter; Auflistung der Gedichte</i>	98-107
5. <i>Vita Scorialensis</i> (1): <i>Die Abstammung Homers</i>	108-112
6. <i>Vita Scorialensis</i> (2)	113-116
7. <i>Vita Romana: Das Leben Homers</i>	117-125
8. Suda: ‚Homer‘	126-135
9. <i>Der Wettstreit von Homer und Hesiod</i>	136-188

Die Textgrundlage von Wilamowitz fasst die *Vitae Pseudoplutarcheae* zusammen und kommt so nur auf acht ‚Leben‘, die entsprechend meist eine Ziffer unterhalb obiger Zählung laufen; die Ausgabe von Allen hätte hier eine Abfolge 1 – 9 – 2 – 3 – 5 – 6 – 7 – 8,⁴ die LOEB-Ausgabe von West 9 – 1 – 2 – 3 – 4 – 8 – 7 – 5 – 6. Identifizierende Zuordnung und bequemer (auch vergleichender) Zugriff wird so nicht eben erleichtert.⁵

War es ein glücklicher Gedanke, Übersetzung und Erläuterung miteinander zu verzahnen? Auf meist ein oder auch zwei Kapitel Übersetzungs-Text folgen sogleich die z.T. auch längeren⁶ Erläuterungen: die deutsche Version als Stichwortgeber für gelehrte Anmerkungen – die fortlaufende Lektüre auch nur eines ‚Lebens‘ ist offenbar nicht ernstlich vorgesehen,⁷ auch wenn Übersetzung und Erläuterungen in verschiedenen Schrifttypen gesetzt wurden.

² Einen Klick entfernt unter <http://d-nb.info/1036232263/04> zur raschen Kenntnisnahme empfohlen!

³ Rechter Hand liest man durchgängig – also gefühlt exakt 107 Mal – den Buchtitel *Neun Leben des Homer*.

⁴ ‚Proklos‘ (Text 4) steht bei Allen von den anderen Viten getrennt.

⁵ Die Nachweise nach S. 202: Allen, T.W. 1912. *Homeri opera*. Band V: *Hymni. Cyclus. Fragmenta. Margites. Batrachomyomachia. Vitae*. Oxford. – West, M. 2003. *Homeric Hymns. Homeric Apocryphia* <sic; wdh. S. 228>. *Lives of Homer*. Cambridge <sc. Mass. und London>. – von Wilamowitz-Moellendorff, U. 1929 (1916). *Vitae Homeri et Hesiodi in usum scholarum*². Berlin.

⁶ So etwa gleich im ‚ersten Leben‘ „Zu § 2“ mit faktisch drei Seiten ‚Unterbrechung‘ (S. 27-30).

⁷ Eine Ausnahme bildet mit seinen anderthalb Seiten Text „das sechste *Leben*“ (S. 113f.) – die ebenfalls lediglich anderthalb Seiten Erläuterungen beginnen mit einem bezeichnenden „Zu §§ 1, 2, 3, 4:“ (S. 114).

Dennoch ist die Übertragung grundsätzlich zu begrüßen, denn „(e)s ist zwar richtig, daß jede Übersetzung Gefahr läuft, mehr oder anderes in den Text einzutragen, als der Sprechende gemeint hat; aber andererseits ist eine wenn nicht gerade falsche Übersetzung noch immer eine gute und zugleich kurze Interpretation eines sprachlichen Sachverhalts.“⁸ Einige Texte werden hier erstmals auf Deutsch zugänglich gemacht, nicht zuletzt auch etliche Stellen aus den Randgebieten antiker ‚Literatur‘ (Fragmente, Scholien, Sammlungen u. dgl.).⁹ Dass dann aber auch griechische Wörter und Begriffe in Umschrift geboten werden: „die nicht-aiolische Schreibweise *pentobolon*“ (S.73), dürfte kaum ungeteilten Beifall finden.

„Alle Übersetzungen,<!> der in diesem Buch zitierten Texte aus dem Griechischen und Lateinischen sind meine eigenen“, vermerkt die allererste Fußnote (S. 7) – und die *Neun Leben des Homer* gestatten kleine Einblicke in die Praxis:

Auf der einen Seite liest man fast schon ein wenig erschrocken (S. 163): „Meine Übersetzungen ‚*Turmschild*‘, ‚*Rundschild*‘, ‚*Speer*‘,<!> und ‚*Lanze*‘ basieren auf Spezialuntersuchungen zu frühgriechischen Angriffs- und Schutzwaffen.“ So viel (freilich unnachgewiesene)¹⁰ Gewissenhaftigkeit für Unterscheidungen, die man vielleicht schon beim Vokabellernen ‚mitgenommen‘ hat oder der Abwechslung halber einfach so vorgenommen hätte: Wie unterscheiden sich gleich ‚*Speer*‘ und ‚*Lanze*‘? Doch: „Die jeweiligen Wortbedeutungen spielen durchaus eine Rolle bezüglich der Funktion und Handhabung der so bezeichneten Realien“ – durchaus! Auf einer anderen Seite steht dagegen (S. 51f.): „Meine Übersetzung der Baumnamen geht etwas lieblos über die unterschiedlichen Vokabeln hinweg, die Pseudo-Herodot zu ihrer genaueren Bezeichnung wählt: Zunächst steht im Text der Platznamen *pity*s. Der Ort heißt damit – je nach Lexikon – *Kiefer* oder *Fichte*, Wilamowitz-Moellendorff verwendet in seinem Kommentar das Wort *Pinie*. Auch der Baum<,> unter dem Homer sich zur Nacht hinlegt<,> ist eine solche *pity*s. Im Gedicht selbst[,] ist dann aber von einer *peuke*[,] die Rede und auch hier variiert die Bedeutung von *Steinkiefer* über *Schwarzkiefer* bis *Fichte*.“ Einmal heißt es auch offen (S. 67): „Die Übertragung von Vers 11 ist eher eine Deutung als eine Übersetzung dessen, was in dem unklaren Text steht.“

⁸ So Eduard Bornemann im Vorwort seiner *Griechischen Grammatik* (Frankfurt a.M.: Diesterweg 1978), S.VII.

⁹ Ein „Anhang“ (S. 230-232) bietet fünf weitere Texte von Tatian, Clemens von Alexandrien, Hieronymus, Eusebius und Gellius.

¹⁰ Bei der Fülle der Belege und Verweise ist das durchaus auffällig – wie bei dem (S. 181) nur faktisch-festgestellten: „Der Hörner-Altar ... galt als Weltwunder.“

Eine praktisch feste Fortsetzungsfloskel (χρόνου δὲ προϊόντος) des ‚ersten Lebens‘ wird wiedergegeben mit: „Als einige Zeit vergangen war“ (2x), „Nach einiger Zeit“, „Es verging eine Weile“, „Bald darauf“ und „Einige Zeit später“; eine Wendung zur Einleitung von ‚Gedichtrezitationen‘ (φθέγγεται τάδε τὰ ἔπεα) führt zu „äußerte sich dazu mit folgenden Versen“, „ließ diese Verse hören“ bzw. „Das kommentierte Homer folgendermaßen“ – müsste derlei nicht enger an der Vorlage nachgebildet werden? Auf der anderen Seite wird ein eigenartiger Tempuswechsel der Vorlage berücksichtigt (S. 53): ‚brachte – bereitet (!) – stellte ... hin – forderte auf‘, oder die Zielsprache bis an oder über die Schmerzgrenze hinaus strapaziert: „*Mentes, des klugen Anchialos, rühme ich mich zu sein / der Sohn*“ (S. 58): Hier wie für manche Detail- und Grundsatzfrage wünschte man sich mehr Stellungnahme und orientierende Auskunft.

Den neun Lebensbeschreibungen folgt auf einem knappen Dutzend Seiten eine „Zusammenfassung“ (S. 189-200), die einen in fünf ‚Kategorien‘ gegliederten Überblick¹¹ anbieten soll. Lediglich ein Absatz daraus sei hier exemplarisch herausgegriffen.

„Einen weiteren, grundsätzlichen Punkt im Zusammenhang mit dem Namen Homer habe ich bisher noch nicht angesprochen:“ – ich unterbreche aus Gründen der Leserlenkung und setze das Zitat (S. 191f.) erst nach dieser kleinen Unterbrechung fort – „Basieren die in Antike versuchten *Homeros*-Erklärungen und die davon abgeleiteten biographischen Erfindungen auf einem wirklichen – aus einem nicht mehr nachvollziehbaren Grund, [!?] in irgendeiner Form – tradierten Namen *Homeros*, unter dem man sich ursprünglich den Schöpfer (*Poietes*) jeglicher epischen Dichtung vorgestellt hatte, über den es vielleicht bereits einige Erzählungen gab[,] und für den aus diesen Zutaten ab dem 6. Jahrhundert v. Chr. eine Lebens-Geschichte konstruiert wurde? Oder ist auch der Name selbst eine Fiktion und erst das Ergebnis solcher Erklärungen, die dann wiederum auf die genannten biographischen Spekulationen zurückgegangen sein müssten?“ Habe nur ich den Faden, welcher Punkt grund-

¹¹ (a) Der Name „Homer“ als biographisches Indiz (b) *Ilias* und *Odyssee* als „Quellen“ der Biographie (c) Der Einfluß <!> „lokaler Traditionen“ auf die Biographie (d) Der biographisch „tiefere Sinn“ von Homers Lebenszeit (e) „Muster“ in der Biographie eines Kultur-Heroen. – Es bleibe dahingestellt, ob hier der Vorsatz von S. 21 eingelöst wird: „Es sind vor allem die *Q u e l l e n* der homerischen *Leben*, die in meinem Buch identifiziert und untersucht werden sollen, damit ein abschließender Überblick uns dann eine zumindest grobe Rekonstruktion der Charakteristik antiker Homer-Biographien ermöglicht.“

sätzlicher Bedeutung hier noch wie überhaupt erstmals angesprochen werden sollte, verloren?¹² Der Absatz endet mit: „Wir werden es wohl nie erfahren.“

Es schließt sich ein Kreis einiger Verwirrung in den ‚theoretischen‘ Passagen, der dem Rezensenten schon gleich im zweiten Absatz der „Einführung“ (S. 7-21) sprachlich-gedanklich ziemlich zu denken gab (S. 7):

„Ich verwende *Schöpfer* im Folgenden durchgehend im Sinne des altgriechischen Wortes *poietes*, also *Macher*, *Anfertiger*.^[13] Einen schriftlich arbeitenden *poietes* nenne ich *Verfasser*, die Bezeichnungen *Dichter* und *Poet* sind dagegen immer ‚neutral‘ gemeint und beziehen sich auf den Unterschied zwischen gebundener Sprache und Prosa.“ Doch das war nur der/ein Anfang – der nächste Absatz beginnt mit:

„*Poietes* ist hier außerdem um die[,] durch moderne Konzepte spezifizierte Bedeutung ‚A u t o r‘ erweitert, was im Zusammenhang mit Homer nichts mit schriftlichem Verfassen zu tun hat, sondern einen[,] in der Antike stattgefundenen Vorgang verdeutlichen soll, der den mündlichen Vortrag ‚homerischer‘ Verse durch sogenannte Rhapsoden zwar immer wieder auf den abwesenden, hyperrealen S c h ö p f e r (Autor) dieser Verse bezog, jedoch die als real vorgestellte P e r s o n Homer immer mehr von ihrer Schöpfung (Dichtung) ablöste[,] und es damit erlaubte, sie allmählich in biographische Beliebigkeiten aufzulösen.“

Derlei ist schwerlich für ein breiteres Publikum gedacht (und genießbar), wie auch der weitläufige Fußnoten-Apparat einen nur sehr speziellen Adressatenkreis erreichen dürfte. Einem derart gehobenen Anspruch aber wird – von fehlenden Registern einmal abgesehen – ein Punkt schwerlich gerecht: Diese Publikation wurde ganz offensichtlich nicht einmal auf Äußerlichkeiten hin gegengelesen¹⁴ – was soll oder muss man dann erst für die ungezählten Sachfragen fürchten?

¹² Bereits auf S. 44 war zu lesen gewesen: „Letztlich wissen wir nicht, ob Homer ein echter Personennamenname ist[,] oder aber ein ‚sprechender‘ [vgl. ‚Macher‘ in Fußn. 13] Name, der sich auf einen der vielen Deutungsversuche in den unterschiedlichen Biographien zurückführen lässt.“

¹³ Später (S. 111) wird freilich auch einmal „eine anderslautende Tradition“ referiert, „die in Homer zwar den S c h ö p f e r, in Peisistratos aber den letztendlichen ‚M a c h e r‘ der Epen sah“ – welcher griechische oder sonstige Sinn der Begriffe liegt hier zugrunde?

¹⁴ Offenbar auf einer eher ästhetischen Ebene vermittelte einem anderen Rezensenten der Satzspiegel den „Eindruck, einen Manuskripta Ausdruck in Klebebindung vor sich zu haben“ (<http://www.sehepunkte.de/2014/04/24221.html>).

Praktisch auf jeder Seite sind Verstöße gegen Rechtschreibung und Zeichensetzung anzutreffen, Groß- und Kleinschreibung, -s(s)- und scharf-s (zumal am Wortende, so offenbar durchgängig bei „muß“)¹⁵, seltener Worttrennung¹⁶ und nur ganz vereinzelt klassische ‚Druckversehen‘ wie „Krankheit“ (S. 35)¹⁷, „Pänomen“ (S. 152) oder (sc. Kuriositäten-)„Schiftsteller“ (S. 185), singular, wenn ein anonymer Grammatiker „einen Appendix“ verfasst (S. 73) oder einmal „das Glück und der Rum der beiden Dichter angesprochen“ werden (S. 165), dafür jede Menge unerfindlicher, weil gesetzter, bzw. nicht zu findender, weil ungesetzter Kommata.¹⁸

Solche Formalia finden sich erfahrungsgemäß auch und gerade in ‚technischen Anhängen‘. Eher kurios mutet es an, die Abkürzung LSJ ohne Nennung von (Sir Henry Stuart) Jones aufzulösen.¹⁹ Misslicher, ja misslich ist der weitgehende Verzicht auf die Untertitel bei den umfänglich versammelten „Monographien, Sammelwerke und Zeitschriftenbeiträge“ (S. 213-229).²⁰ Ein kapitaler ‚Bock‘ findet sich unter „Verwendete Textausgaben“ (S. 202-212): Gleich in der ersten Rubrik „Biographien“ hat sich „Westermann, A. 1843. Mythographoi. Scriptorum poeticae historiae Graeci. Braunschweig.“ eingeschlichen (S. 202), womit das „vgl. Westermann 1845“ (S. 21, Fußn. 4) ins Leere liefe – wenn dort nicht das ‚richtige‘ *Biographoi. Vitarum scriptores Graeci minores* (Braunschweig 1845) gemeint wäre!²¹ Auch die Frage nach der Aktualität mancher An- bzw.

¹⁵ Nach und neben „Grill-Spies“ (S. 73), „Dagegen liesse sich“ (S. 62) und „dass die Griechen bei Plataiai herumsassen“ (S. 56) oder dreimal „heißt“ gegenüber zweifachem „heisst“ auf einer Seite (102) siehe dazu auch: „Das Epigramm, das Homer ... dichtet“ (S. 49) – „Das passt natürlich nicht ...“ (S. 37), in der Tat!

¹⁶ Nur am Rande sei hier eigentümlicher Wort-Schreibungen gedacht, die sich durch das ganze Buch ziehen: von „Musik-Instrument“ (S. 13); „Lorbeer-Zweig“ (S. 14) und „Musik-Geschichte“ (S. 15) bis zum furiosen Finale mit „Fix-Punkte“ und „Groß-Ereignisse“ (S. 197) sowie „Schicksals-Schlag“ (S. 199) und der bereits eingangs angeführten „Geistes-Geschichte“ (S. 200).

¹⁷ Erneut S. 36: „... und wieder bekam er die Augenkrankheit.“ und im Rückblick (S. 57): „als <sc. er – !> mit seiner Augenkrankheit in Ithaka dalag“.

¹⁸ In zuvor zitierten Sätzen mit [] (oder <!>) bzw. <> markiert.

¹⁹ ... – und „Liddel, H. G.“ zu schreiben (S. 201). So wird auch die/eine *Geschichte der römischen Literatur* einem „Albrecht, M.“ zugeschrieben (S. 213; entsprechend S. 109, Fußn. 8: „Albrecht 1994: 423“!) und ein Herr „Kühnert“ verfasste eine/die *Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache* (S. 220; als Gespann „Kühnert-Gerth“ S. 46, Fußn. 5 oder S. 187, Fußn. 4; S. 101, Fußn. 1 hat „Künerth-Gerth“); der Althistoriker Hermann Strasburger erhält ein zweites -s- (3x „Strassburger“, S. 227).

²⁰ Ob mit Lawrence KIM: *Homer between History and Fiction in Imperial Greek Literature*. (Greek Culture in the Roman World) Cambridge: Cambridge University Press 2010 [XII, 246 S.] eine bezeichnende oder eher zufällige Lücke angesprochen wird, müssen und mögen Kundigere beurteilen.

²¹ Da am Ende vor (Titeln in) griechischen Großbuchstaben nicht zurückgeschreckt wird (S. 203 sv Alexandre; S. 206 sv Chambers; S. 210 Porson & Dobree; fälschlich S. 211 „Meineke, A.

Ausgaben soll wenigstens angetippt sein.²² Auf den ersten Blick mehr als irritierend wirken Angaben wie „Plutarch, *Agesilaos* 16.604“ (S. 55, Fußn. 7) oder „Strabon 8.6384“ (S. 49, Fußn. 5): Hier wird die Kapitelzählung bzw. Buchangabe eines Textes mit den Seitenzahlen früherer ‚Referenz‘-Ausgaben (Stephanus bzw. Casaubonus) kombiniert und das Auffinden besagter Stellen gerade nicht erleichtert.²³

„(M)an hätte aus dem Stoff, der in der *Kleinen Ilias* verarbeitet war, acht Tragödien machen können (vgl. Einführung)“ – zur Prüfung dieser Information (S. 48: „Aristoteles meinte,“) kann man der Fußnote nachgehen²⁴ oder die „Einführung“ konsultieren (hier S. 20): „zeigt sich im Vergleich ..., dass *man aus der Ilias und der Odyssee nur jeweils eine Tragödie – allenfalls zwei – machen kann, aus den Kyprien hingegen viele[,] und aus der Kleinen Ilias mehr als acht*.“²⁵ ‚Acht‘ oder ‚mehr als acht‘, das ist hier die Frage.

„[...] schließlich führt *Der Lachfreund*, eine antike Witzesammlung, 32 Beispiele auf“ (S. 46) – tut er? Die Fußnote „*Philogelos* 154-82 (Thierfelder)“ verleitet zum Nachrechnen: 82 weniger 54 ergibt – neunundzwanzig, wenn man antik denkt (am dritten Tage auferstanden‘). Ist die genannte Quelle zur Hand, können noch die Nummern „158b“ und „175b“ nachgetragen werden und man bleibt dennoch ‚eins unter‘: zwei- oder einunddreißig?²⁶

Solche philologischen Fliegenbeine sollte man sicherlich nicht überbewerten, doch eine höchst ambivalente Beunruhigung bleibt: Wer den hier vorgelegten

1849. Stephanos <!> Byzantini <!> ΕΘΝΙΚΩΝ. Berlin.“ statt *Stephani Byzantii ethnicorum quae supersunt*), hätte hier auch ΒΙΟΓΡΑΦΟΙ stehen können oder müssen.

²² „Pack, R. 1952 *The Greek and Latin literary texts*“ usw. (S. 203) erschien 1965 in zweiter, durchgesehener und erweiterter Auflage. Eine völlige Neuausgabe der erwähnten *Ethnica* des Stephanos von Byzanz ist im Erscheinen begriffen (die beiden ersten Bände lagen bereits 2008 und 2010 vor, Band 3 folgte 2014 und Band 4 unlängst im Dezember 2015!) – zum Vergleich: John A. MacPhail Jr.’s *Porphry’s ‚Homeric Questions‘ on the ‚Iliad‘* von 2011 wurde noch einbezogen (neben S. 210 *at least* S. 9, Fußn. 8, S. 74, Fußn. 2 und S. 134, Fußn. 2).

²³ Zudem ist hier im einen Falle das Kapitel zu korrigieren (lies: Plutarch, *Agesilaos* 15.4), im anderen eine mir unerklärliche „6“ zu streichen (lies: Strabon 8.7.2).

²⁴ „Bernabé 1996: 71-86; Aristoteles, *ars poetica* 1459 a 37“ – wie genau muss oder sollte ein solcher Verweis sein? „a 37“ stimmt schon irgendwie als Anfang des Satzes, aber das ‚Eigentliche‘ (καὶ ἐκ τῆς μικρᾶς Ἰλιάδος πλέον ὀκτώ) steht ‚b 4-5‘ (Stillschweigend vorausgesetzt wird hier im Zweifelsfall auch, dass der Interessierte „Bernabé“ zuordnen kann und/oder im Literaturverzeichnis aufzufinden weiß). Zum „Rätsel der Sphinx“ lässt Fußnote 12 (S. 147) „Sophokles, *Oidipus Tyrannus* <?!> 391“ (exakt wie S. 16, Fußn. 4) vergleichen – ‚397‘ träfe es m.E. weit besser, wenn man nicht auf den ganzen Passus (etwa ‚391ff.‘, d.h. bis Vers 398) verweisen wollte.

²⁵ Für dieses umfangreichere Zitat lautet der Nachweis „Aristoteles, *ars poetica* 1459 b ... 2-5“ – ?!

²⁶ Es geht übrigen um Kyme als „Schilda des Altertums“ ...

gewaltigen Steinbruch nutzen möchte, kommt kaum umhin, alles noch einmal behutsam abzuklopfen, bevor irgendwelche Funde in eigene Mosaiken übernommen werden können.

Am Ende bleiben viele Fragen – ganz im Sinne des Buches auch die nach dem Verfasser, der trotz etlicher ‚ich’s ganz in oder hinter seinem Werk verborgen bleibt bzw. darin aufgeht: Welchen Schlüssel zu dieser Arbeit lieferte eine Kenntnis von seinem Urheber, der als bloßer Name im Kopf des Rezensenten irgendwo zwischen Mario Basler und Thomas Baier herumgeistert, ohne irgendwo fassbar zu werden? Was bedeuten die Entstehungsumstände für das *Dass* und *Wie* eines Textes?

„Die Biographien sind keine historischen, sondern geistesgeschichtliche Quellen [...]. [...] Denn die Alten wussten ebensowenig <sic> Sicheres über Homer wie wir“. (S. 8 und 9) Können die *Neun Leben des Homer* dazu beitragen, Eigenständigkeit und ‚Eigenwert‘ dieser frühen Sekundärliteratur zu propagieren? Oder bleiben diese Viten schlicht der Fundort für „die Referenz-Stelle zur Diskussion über dieses Thema“ (sc. die Einteilung der homerischen Epen in 24 Gesänge nach dem Alphabet; S. 95) und die „grundlegende Quelle zur sogenannten ‚Redaktion des Peisistratos‘“ (S. 109)? Lediglich materiale Grundlage für eine souverän-eigenmächtige Nach- und Neubildung, wie sie Wolfgang Schadewaldt mit seiner *Legende von Homer, dem fahrenden Sänger* (Zürich/Stuttgart: Artemis 1959, zuerst 1942) vorgenommen hat?

Wer sich für die Nachwirkung(en) von *Ilias* und *Odyssee* in einem weiten Sinne interessiert, wird auch diese im Detail einschüchternd-eindrucksvolle, aber eben auch wenig einladende Bearbeitung grundsätzlich begrüßen können und wollen; für die bloße (was heißt hier ‚bloß‘?) Übersetzung der einschlägigen Texte dürfte man allerdings in mancherlei Hinsicht mit der zweisprachigen Ausgabe von West besser bedient sein.

„There are a few problems with this book, especially some missed opportunities to offer new insights and some difficulty in finding pieces of information or discussions. Still, because of the translations and the breadth of the topics addressed in the commentaries, Baier makes the Lives accessible to a wider range of German readers. With his discussion of the textual transmission and editorial issues related to the Lives, Baier also offers useful material for scholarly research.“ Gerne schlosse sich der Rezensent diesem ausgewogen-freundlichen Resümee²⁷ an, doch mir will die hier vorgelegte Verbindung von

²⁷ Paola Bassino (s.o. Fußn. 1) in oder unter <http://bmc.brynmawr.edu/2014/2014-09-35.html>.

auf Verbreitung angelegter Übersetzung und einer auf ihre Art letztlich dann doch überaus spröden Erläuterung nicht als wirklich geglückt erscheinen.

Friedemann Weitz
Hochvogelstraße 7
D-88299 Leutkirch i.A.
Tel.: (07561) 91 23 36
E-Mail: hmg.weitz@web.de